

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:  
Jahrs-Sonntagsblatt, Landw. Mittheilungen, Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anfrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate

15 Pf., Wohnungsgeheude und Angebote, Stellengeheude und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Lagegeplacat kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.  
Für die Redaktion verantwortlich O. Bülow in Elbing.

Nr. 160.

Elbing, Freitag,

den 12. Juli 1889.

41. Jahrg.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

Berlin, 10. Juli.

Eine direkte Meldung aus Zanzibar bestätigt die Meldung des Reuterschen Bureaus über die Einnahme von Pangani. Ueber den Vorgang selbst meldet der Correspondent des „Newport Herald“ in Zanzibar unterm 9. Juli: „Das deutsche Kanonenboot „Pfeil“ kam heute früh von Pangani hier an und meldete, daß dieser Ort seit gestern von fünf deutschen Kriegsschiffen bombardirt worden sei. Die vier Schiffe hatten sich vorher zurückgezogen. Die Deutschen erklärten, sie hätten keine Verluste erlitten, was unwahrscheinlich klingt. Wismanns Streitmacht hat Pangani besetzt.“ Der Berichterstatter des „Herald“ fügt noch hinzu: „Die erbarmungslose Verführung von Pangani, wo niemals ein Deutscher getödtet worden ist, scheint ungerechtfertigt zu sein. Die Wirkung davon dürfte in Mombasa (Station der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft) verspürt werden, wo das britische Schiff „Turquoise“ dauernd stationirt ist, dessen Besatzung Tag und Nacht unter Waffen steht.“

Auch wegen seiner Verdienste um die Altersversorgung wurde gleich dem Minister von Bötticher der Direktor des Reichsamts des Innern, Boffe, zum Ehren doktor der Rechte von der juristischen Fakultät in Marburg ernannt.

Nachträglich ergreift auch die „Kreuztg.“ das Wort zu dem Kriegskriegsartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ Gegenüber den Ausführungen anderer Blätter jedoch, welche den Artikel mit den jüngsten Artikeln über Kriegstreiber in Verbindung bringen, fordert die „Kreuztg.“ die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf, mit aller Entschiedenheit gegen die Mißanwendung ihres Artikels Protest zu erheben, und schließt mit folgender Drohung: „Geschähe das nicht, so würde die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Vorwurf nicht entgehen, daß sie sich in den Dienst einer persönlichen Politik gestellt habe, welche nicht davor zurückschreckt, die höchsten militärischen Behörden vor dem Auslande zu diskreditiren und die Disziplin der Armee zu lockern.“

In Oberösterreich ist nach schlesischen Blättern in Folge des Kohlenstreiks eine Preisserhöhung um 4 Pf. pro Centner Kohle eingetreten. Da jeder Bergmann täglich etwa 20 Centner Kohle fördert, ist die Frage von Interesse, wieviel von den 80 Pf., die der Preisausschlag für das Arbeitsquantum eines Bergmanns beträgt, diesem jetzt durchschnittlich zu Gute kommt.

Ein Verbandstag des Verbandes reisender

Kaufleute Deutschlands hat am Sonnabend in Hamburg stattgefunden. Der Verband zählt gegenwärtig 5000 Mitglieder bei einem Vermögenstande von nahezu 180,000 Mk. An Kranken- und Begräbnisunterstützung verausgabte der Verband seit Januar 1887, dem eigentliche Beginne der jagungsmäßigen Unterstützungsleistungen über 20,000 Mk. Die erkrankten Mitglieder erhielten bisher durchweg wöchentlich 20 Mk. und als Begräbnisunterstützung wurden in der Regel 150 Mk. bewilligt. Als Ort der nächsten Verbandsversammlung wurde Köln gewählt.

Der Berliner Magistrat wird von der Auslösung der zur Conversion angemeldeten Berliner Stadtanleihe zur Amortisation Abstand nehmen, da das jährliche Amortisationsquantum hinlänglich durch Anmeldungen gedeckt ist.

Der Hausminister v. Wedell hat in seiner Streiffrage gegen den Berliner Magistrat betr. die Besteuerung seines dienstlichen Einkommens mit Communalsteuern bei dem Bezirksausschuß obgesiegt. Danach ist also der Hausminister ein Staatsbeamter.

In Folge der verschiedenen Strikes sind allenthalben Schätzungen über den Kohlenverbrauch auf der ganzen Erde angestellt worden. Es betrug in Tonnen à 1000 Kilogramm bei Steinkohlen:

	1872	1879	1886
Förderung	33306418	42025687	58056598
Einfuhr	2267849	1839747	2560291
Ausfuhr	3819789	6012033	8655240
Verbrauch i. Ganz.	31754478	37107400	51961649
Verbr. p. Kopf (Kgr.)	786	860	1116

Bei Braunkohlen:			
	1872	1879	1886
Förderung	9018048	11454029	15625986
Einfuhr	1016734	2858326	4084930
Ausfuhr	19729	7706	15856
Verbrauch i. Ganz.	10015053	14296649	19695060
Verbr. p. Kopf (Kgr.)	245	324	423

Der Minister für Landwirtschaft, Dr. Freiherr Lucius von Ballhausen ist nach der Provinz Schlesien, der Minister des Innern, Herrfurth, nach dem Regierungsbezirk Gumbinnen abgereist. Minister v. Lucius beabsichtigt vornehmlich diejenigen Landstriche zu bereisen, welche im vorigen Hochsommer der Schauplatz schwerer Verheerungen durch Hochwasser waren.

Ueber den Saatenstand und die Ernteaussichten in der preussischen Monarchie veröffentlicht der „Reichsanz.“ amtliche Berichte. Nach diesen Angaben erscheinen die Ernteaussichten in den östlichen Provinzen allerdings zum Theil unbefriedigend, wenn gleich sie keineswegs die recht ungenügenden Berichte rechtfertigen, welche noch bis vor Kurzem in Umlauf waren. Im Westen der Monarchie stehen die Felder dagegen fast ausnahmslos sehr gut, so daß zum Theil sogar auf ausgezeichnete Ernten gerechnet wird.

In der neuesten Nummer des „Postamtsblatts“

wird berichtet, daß die Telegraphenstation „Schloß Friedrichstr.“ die frühere Bezeichnung „Neues Palais“ wieder erhält.

Als Beginn der Reichstagsession wird Ende Oktober bezeichnet. Der Bundesrath tritt Ende September zusammen, um sofort über den Ertrag des Socialistengesetzes zu berathen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt zu den Meldungen, wonach der schweizer Bundesrath beabsichtige, demnächst die Noten an Deutschland im Bundesblatte erscheinen zu lassen, daß die schweizer Regierung damit einem diesseitigen Wunsche entgegenkommen würde, damit die öffentliche Meinung sich nach vollständiger Kenntniß des Sachverhalts selbst ein Urtheil bilden könne. Wenn es nicht dem diplomatischen Gebrauche widerspräche, würde die Veröffentlichung der schweizer Depeschen hier gewiß bereits stattgefunden haben.

Münster, 10. Juli. Zum Bischof von Münster ist nach der „Westfälischen Post“ von Seiten der Regierung Domprobst Kayser in Breslau in Aussicht genommen.

Saarbrücken, 10. Juli. Im Saar-Neubier dauert die Gährung fort. Gestern haben auf der Grube „Heinrich“ 400 Mann die Arbeit niedergelegt, weil sie sich der neuen Arbeitsordnung nicht fügen wollten. Gestern Abend fand in Bilsdorf wiederum eine große Versammlung von ungefähr 4000 Bergleuten statt. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet; dann wurden verschiedene Beschlüsse in Betreff der wichtigsten Beschwerdepunkte gefaßt.

München, 10. Juli. Zu dem Eisenbahnrück bei Röhmoos bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Artikel, in welchem lebhafteste Klage geführt wird über das Schicksal, durch untergeordnete, schlecht bezahlte und in ihrer Arbeitskraft auf's Aeußerste ausgenützte Bedienstete aushilfsweise wichtige Dienste leisten zu lassen. Und dies geschieht, um am ständigen Personal zu sparen und „glänzende“ Ueber-schüsse zu erzielen! Das Blatt klagt weiter darüber, daß wie die niederen Bediensteten, Wechselwärter, Wagenführer, etc., auch die Expedienten und Abjunkten oft dienstlich so in Anspruch genommen werden, daß ihnen die Kräfte vertragen. Es komme vor, daß solche Beamte in regelmäßigem und aushilfsweisem Dienst bisweilen zwei bis drei Tage und Nächte lang fast ohne Unterbrechung sein müssen. Der Artikel schließt: „Es ist nicht Alles in Ordnung in unserem Verkehrsweien! Die allgemeine Stimmung geht dahin: Oben sparen, unten besser bezahlen! Dann bekommt man tüchtige, zuverlässige Leute; und diese nicht über Gebühr auszunutzen, ist ebenso ein Gebot der Menschlichkeit wie der Klugheit. Denn ein einziger solcher Fall wie das Unglück vom letzten Sonntag wirkt das Jahre hindurch mühsam aufgebaute

Kartenhaus bureaukratischer Sparjamkeit über den Haufen.“

Basel, 10. Juli. Die hiesige „National Ztg.“ schreibt: Wir sind in der Lage, viele Schweizerbürger namhaft machen zu können, die erst seit dem Bestehen des Niederlassungsvertrages von 1876 in Deutschland sich niedergelassen haben, von welchen der Vorweis der in Art. 2. dieses Vertrages erwähnten Schriften, namentlich des Leumundzeugnisses, nie gefordert worden ist. Wir wissen auch aus Erfahrung, daß in fast allen deutschen Staaten, das Elsaß ausgenommen, solche Zeugnisse von Schweizern, die sich dort niedergelassen haben, bis jetzt nicht gefordert worden sind. Der deutsche Reichsanzler ist somit nicht gut informiert, wenn er sich in seiner unterm 26. Juni an den deutschen Gesandten in Bern behufs der Mittheilung an den schweizerischen Bundesrath gerichteten Note zum Zwecke der Aufrechterhaltung der deutschen Interpretation des Art. 2. des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages darauf beruft, daß in Deutschland den Schweizer Bürgern die Niederlassung nur gegen Vorweis der in jener Bestimmung erwähnten Ausweisschriften gestattet werde.

### Ausland.

Schweiz, Bern, 9. Juli. In der Note, welche der eidgenössische Bundesrath heute als Antwort auf die Note des Fürsten Bismarck vom 26. Juni festgestellt hat, erklärt der Bundesrath; die bekante Auslegung, welche der Reichskanzler dem Artikel II des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages gegeben, widerspricht sowohl den Intentionen der vertragsschließenden Parteien, wie der bisher festgehaltenen Niederlassungspraxis. In Betreff der von deutscher Seite kundgegebenen Absicht, den Niederlassungsvertrag von 1876 zu kündigen, betont der Bundesrath, daß eine solche Kündigung kaum zu einer Aenderung des Vertrages führen dürfte, indem die Schweiz auf das Recht jedes souveränen Staates, Fremde ohne Papiere aufzunehmen, nicht Verzicht leisten könne. Sodann bringt der Bundesrath der deutschen Regierung in Erinnerung, daß diese (die deutsche Regierung) durch ihren Gesandten, Herrn v. Wilton, beim Bundesrath seiner Zeit das Gesuch gestellt habe, er wolle sich bei den Kantonen dafür verwenden, daß sie Artikel II des Niederlassungsvertrages nicht allzu rigoros anwenden. Endlich kommt dann die Antwortnote auf einzelne Punkte des Wohlgenuths-Falles zurück.

Serbien, Belgrad, 10. Juli. Von den Gegnern der Regierung waren über das Auftauchen von Räubern heunruhigende Gerüchte verbreitet worden. In Regierungskreisen werden diese Verfüchtungen mit dem Bemerkten als grundlos bezeichnet, daß die Regierung, um dem Räuberunwesen vorzubeugen, die Bewaffnung des 3. Aufgebots mit

## Der Schein trägt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war freilich recht verdrießlich, daß nun das Coupé überfüllt war; aber der höfliche Herr hatte Recht, jetzt, unter völlig Fremden, war es beiden, als seien sie schon längst mit einander bekannt und befreundet und bald befanden sie sich wieder in der angelegentlichsten Unterhaltung. Der höfliche Herr hatte jedoch sein Bedauern ausgesprochen, daß er schon heute nach Berlin zurückkehren müsse, weil er so gern Braunschweig einen Besuch gemacht hätte. „Aber Sie könnten noch einen Abschied dahin wagen,“ fuhr er lebhaft fort, „denn wir kommen zeitig genug nach Braunschweig, und mit dem Abendzug sind sie dann in Ihrer Heimath. Haben Sie nicht Lust, die alte merkwürdige Stadt in Augenschein zu nehmen und das berühmte Lessing'sche Standbild?“

„Die Idee ist wirklich vortheilhaft,“ sagte Franziska nach einem Nachsinnen. „Wissen Sie etwa, wann der Abendzug von Braunschweig abgeht?“ „So viel ich weiß, um sieben Uhr, und da jetzt erst Mittag ist, haben Sie mindestens sechs Stunden übrig, das ist für Braunschweig gewiß hinreichend.“ „Wenigstens kann ich Mißgeschick Lessing und das alte berühmte Rathhaus sehen,“ meinte Franziska, und da sie nicht zu den schwankenden Frauennaturen gehörte, wurde ihr Vorhaben eben so schnell ausgeführt, wie es beschlossen worden.

Nun war auch schon Braunschweig erreicht; Franziska empfahl sich von dem höflichen Herrn, danke ihm noch einmal in verbindlichster Weise, der seinerseits schätzte, daß er eine solche angenehme Reise-gesellschaft gehabt und ihr zum Abschied noch einmal freundlich zuwinkte. Jetzt fiel ihr erst Lucido ein. An den Hund hatte sie bei ihrem beabsichtigten Abschied nicht gedacht. Sie wandte sich an den Schaffner, der ihr den Rath gab, das Thier ruhig weiter gehen zu lassen und nach Hause zu telegraphiren, daß er bald abgeholt würde. Da die Entfernung kaum noch einige Stunden betrug, erschien ihr dieser Vorschlag wirklich praktisch.

Als sie dem Telegraphenbureau zuwinkte, ging eben der Zug an ihr vorüber. Der höfliche Herr beugte sich heraus und grüßte sie noch einmal mit seinem freundlichsten Lächeln. Es war in der That ein feiner, höchstgebildeter Mann, der trotz seiner vierzig Jahre und seiner durchaus nicht hübschen Persönlichkeit einen

gewinnenden Eindruck machte. Schade, daß die Bekanntschaft gar so flüchtig war und das Schicksal gewiß sie nie wieder zusammen führte. Er hatte, zurückhaltend genug, nicht nach ihrem Namen zu fragen gewagt, und ebenso wenig den seinen genannt. Ach, an solch liebenswürdigem Menschen mußte man nicht so flüchtig vorübergehen!

In solches Sinnen verloren, trat sie in's Telegraphenamt. Hier wurde sie an die nächste Gegenwart erinnert. Raum setzte sie die Feder an, um die Depesche aufzuschreiben, da fiel ihr zu ihrer Bestürzung ein, daß der Vormund mit seiner Gemahlin noch im Bade war. Daran hatte sie vorhin nicht gedacht. Der Telegraphenbeamte half ihr aus der Verlegenheit, indem er ihr rief, dann an ein Hausgebinde des Vormundes die Adresse zu richten, und erwiderte, daß sie nicht selbst darauf gekommen, schrieb sie rasch ihre Depesche. „Wie die alte Johanne erschrecken wird,“ dachte sie, und ein übermüthiges Lächeln spielte dabei um ihre Lippen. Sie wollte jetzt die Depesche bezahlen, aber ein furchtbarer Schrecken, als sie der alten Dienerin des Justizrathes zugedacht, durchsuchte sie, denn ihre Börse war verschwunden. Sie mußte genau, daß sie dieselbe sorgfältig in die Tasche gesteckt, als sie damals dem höflichen Herrn das ausgelegte Fahrgeld für Lucido erfrachtet und jetzt war die Tasche leer und alles Suchen nach der Börse vergebens. — Sie war fort. — Hatte sie dieselbe dennoch verloren oder war sie ihr geflohen worden? Es konnte nur das letztere der Fall sein, und unwillkürlich kam ihr der Gedanke an den alten Herrn. Er hatte sich beim Aussteigen so ungeachtet benommen, sich an sie herangedrängt und vielleicht in diesem Augenblick einen Griff in ihre Tasche gethan. Oder konnte er nicht schon den Diebstahl ausgeführt haben, während sie mit dem höflichen Reisenden so eifrig geplaudert und ihr Nachbar zur Rechten sich schlafend gestellt? Wenn sie sich die Persönlichkeit des Hausgebindes vergegenwärtigte, wuchs ihr Verdacht, in seinem harten Gesicht prägte sich eine solche Rücksichtslosigkeit aus; die grauen, buschigen Augen hatten so seltsam überall herumgeblitzt, als lauerten sie auf irgend eine Beute. Gewiß, dieser Mensch allein war der Dieb und vielleicht hat er seine Bekanntschaft mit den juristischen Phrasen aus den Criminal-Untersuchungen geschöpft, in die er schon verwickelt worden. — Aber dies Sinnen und Grübeln über den vermeintlichen Dieb half ihr nicht über die große Verlegenheit hinweg, in die sie jetzt gerathen war. Der Telegraphenbeamte, der sie nicht mehr schreiben sah, wandte sich ihr wieder zu, um die

Depesche in Empfang zu nehmen, und sie mußte ihm bekennen, welcher Unfall ihr begegnet sei. „Es bleibt ihnen weiter nichts übrig, als die Sache der Polizei anzuzeigen, obgleich es schwerlich Erfolg haben wird,“ meinte der Beamte achselzuckend. Auch Franziska sah ein, wie aussichtslos ein solcher Schritt sei. Unentschlossen, was sie jetzt thun sollte, wollte sie, ganz in Gedanken verloren, nach ihrer goldenen Uhr sehen — sie war ebenfalls fort. — Dieser herbe Verlust rüttelte sie gewaltig auf. Die Uhr war ein theures Andenken an ihre selige Mutter, nun galt es vorerst, Alles auszuwenden, um wieder in ihren Besitz zu gelangen, und ohne weiteres Schwanken verließ sie das Telegraphenamt, um das Polizeibureau aufzusuchen. Es war eine seltsame Lage, in die sie plötzlich gerathen. Allein, ohne baares Geld in einer fremden Stadt! Die Reiseschulden schloß mit einer grellen Dissonanz. Es galt kein weiteres Besinnen; sie mußte wenigstens die Sache zur Anzeige bringen und dann sehen, wie sie sich ein Mittel zur Weiterreise verschaffen könnte. Zum Glück besaß sie noch einen werthvollen Ring, der dem frechen Taschendieb entgangen war. Seine Verpfändung mußte sie wenigstens aus der dringendsten Verlegenheit befreien, und nun betrat sie, schon etwas gefastet, das Polizei-Amt.

Der Beamte, an den Franziska gewiesen wurde, war noch ein junger Mann, und wenn er auch allgemein als nicht äußerst freundlich und höflich bekannt war, empfing er doch die schöne Fremde mit besonderer Artigkeit und ihr Schicksal löste ihm sogleich die lebhafteste Theilnahme ein. Leider mußte er bekennen, daß eine Verfolgung des Diebes unmöglich sei und nur die Hoffnung bleibe, daß durch den Verkauf der Uhr eine Entdeckung herbeigeführt werde.

Wie der Beamte noch seine Gründe auseinandersetzte, warum er beim besten Willen nicht helfen könne, trat plötzlich ein junger, sein gekleideter Herr auf ihn zu und redete ihn sogleich mit den Worten an: „Berzähle mir, Fritz, daß ich Dir so stürmisch auf den Hals rücke; aber mein Oheim hat mir sieben diese Depesche geschickt,“ und er reichte dem Beamten ein Papier hin. Der Fremde hatte in seiner Hast nicht bemerkt, daß der Polizeirath noch mit Jemand verhandelte; erst jetzt bemerkte er Franziska, und seltsam überrascht blickte er auf das junge Mädchen. Das geistreiche, feine Gesicht machte auf ihn einen wahrhaft blendenden Eindruck. Was hatte die schöne Fremde an diesem Orte zu suchen? Er sollte es bald erfahren, denn sein Freund, der Polizeirath, rief sogleich lebhaft, nachdem er die Depesche gelesen: „Das ist ein merkwürdiges Zusammen-

treffen!“ und als ihn sein Freund, der Gerichtsaffessor Gustav Altberg, verwundert anblickte, fuhr er fort: „Dies Fräulein ist auf derselben Fahrt befohlen worden, mir war hier der Taschendieb ein alter Herr, während Dein Oheim als „für non manifestus“ einen Mann in mittleren Jahren angiebt, der sich in Begleitung einer jungen Dame befunden hat. Es muß also diesen Zug eine Bande von Taschendieben heim-gesucht haben.“

Wenn nun auch Franziska sich mit einem Leidens-gefährten zu trösten hatte, so war doch die Aussicht zur Wiedererlangung des geraubten Gutes desto geringer. Der Polizeirath küßte seinem Freunde noch einige aufklärende Worte zu und dieser wandte sich sogleich artig zu Franziska: „Berzähle Sie, gnädiges Fräulein, daß ich mich in Ihre Angelegenheit zu mischen wage; aber außergewöhnliche Ereignisse erfordern außergewöhnliche Maßregeln, und da Sie hier völlig fremd sind, erlaube ich mir, mich Ihnen vor- und zur Verfügung zu stellen. Ich bin der Gerichtsaffessor Altberg und gern bereit, so weit es in meinen Kräften steht, Ihnen über die augenblickliche Verlegenheit hinwegzuhelfen.“

Es lag in der Erscheinung, in dem ganzen Auftreten des Fremden etwas so Solides und Tüchtiges, daß Franziska zu ihm unbedingt Vertrauen fassen mußte. Affessor Altberg mochte höchstens 25 Jahre zählen, obwohl er durch den Ernst seines Wesens, vielleicht auch durch rastlose Thätigkeit, bereits älter ausah. Er gehörte schon jetzt zu den tüchtigsten Juristen, und bei seinem Fleiß, seinen großen Geistesgaben stand ihm noch eine bedeutende Zukunft offen. Sein Aeußeres verrieth freilich nicht die Tiefe seines Innern, den Reichthum seiner Bildung. Es war ein ziemlich alltägliches Gesicht, das durch den blonden Vollbart noch mehr alles Charakteristische verlor. Nur die hohe gewölbte Stirn ließ die geistige Begabung Altberg's vermuthen. Jede Sucht „zu scheinen“ lag ihm fern, und gerade diese Schlicht- und Einfachheit bürgte für die Tüchtigkeit seines Charakters. Franziska hatte einen prüfenden Blick auf den Fremden geworfen und dann rasch entschlossen entgegnet: „Ich nehme Ihr gütiges Anerbieten dankbar an.“ Der Polizeirath wiederholte noch einmal, daß er sein Möglichstes thun wolle, um die Mißpiraten zu entdecken, dann wandte sich der vielbeschäftigte Beamte schon wieder mit einem flüchtigen Grusse seinen Papieren zu und die Weiden waren jetzt sich selbst überlassen.

(Fortsetzung folgt.)

alten Waffen angeordnet habe. Letztere Maßnahme dürfte vielleicht auch mit der Absicht der Regierung, nach und nach eine Nationalmiliz einzuführen, in Verbindung stehen.

**Rußland.** Petersburg, 10. Juli. Die Kaiserliche Nacht „Zarewina“ mit dem Kaiser und der Kaiserlichen Familie an Bord, ankerte nach den zuletzt hier eingegangenen Nachrichten vor Ubo und sollte von da den Kurs nach Osten nehmen. — Großfürst Peter Nikolajewitsch ist nach Gettine abgereist, um seine künftigen Schwiegereltern, den Fürsten und die Fürstin von Montenegro, zu besuchen.

**Frankreich.** Paris, 10. Juli. Der russische Kriegsminister Wannowitsch ist aus Widy hier eingetroffen. — Minister Thivenet entschloß sich, gegen den „Gaulois“-Meier Beleidigungsklage anzuklagen. — Das endgültig angenommene Verleumdungsgesetz soll spätestens am 1. November durchgeführt sein, doch hat Freycinet seit Monaten alles vorbereitet, um es sofort zu veröffentlichen.

**England.** London, 10. Juli. Zwei in Malta garnisierende britische Bataillone erhielten Befehl nach Aegypten zu gehen, um das britische Okkupationskorps zu verstärken, welches nach dem Abmarsch mehrerer Truppenteile nach dem von Derwischen bedrohten Assuan sehr geschwächt ist.

### Sof und Gesellschaft.

\* **Berlin.** 10. Juli. Amtlichen Nachrichten aus Athen zufolge ist die Verheiratung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland auf den 18. October festgesetzt.

\* **Darmstadt.** 10. Juli. Der Großherzog, die Prinzessin Heinrich von Preußen mit dem Prinzen Waldemar und die Prinzessin Alix sind von Mainz Vormittags hierher zurückgekehrt.

### Armee und Flotte.

— Nord-Amerika besitzt unter den „Baar alten Röhren“, wie unsere Offiziere seine „Flotte“ nennen, doch etwas, was weder wir, noch eine andere Flotte besitzen, nämlich einen Dynamikkreuzer. Derselbe macht 21 1/2 Knoten, hat eine Länge von 246 Fuß, einen Tiefgang von 9 Fuß 8 Zoll und ein Displacement von 810 Ctr. Der wichtigste Teil sind 3 pneumatische Dynamitgeschütze von je 54 Fuß Länge. Das Geschütz, welches mit comprimierter Luft aus dem Laufe getrieben wird, hat eine Ladung von 200 Pfund Dynamit und alle 2 Minuten kann ein Schuß abgegeben werden.

— In der Regel müssen die Ordensinsignien, welche durch den Tod des Inhabers erledigt sind, zurückgegeben werden; nach neuerlicher Bestimmung der General-Ordens-Commission sind hiervon ausgenommen: 1) Die am Erinnerungsbande verbleibenden Dekorationen des Kronordens 3. und 4. Klasse und des Allgemeinen Ehrenzeichens. 2) Das Johanniter-Ritterkreuz. 3) Das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen. 4) Die Krönungsmedaille. 5) Die Kriegsdienstmünze für 1864. 6) Desgl. für 1870–71. 7) Die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse. Das Doppelt Sturmkreuz, sowie auch das Aussenkreuz werden bei demjenigen Kirchspiele aufbewahrt, zu welchem der Verstorbene gehört hat. Das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere und die 3 Klassen der Militär = Dienstauszeichnung werden an das Bekleidungsamt des 6. Armee-corps zu Breslau, die Landwehr = Dienstauszeichnung 1. Klasse dagegen an das Bekleidungsamt des Garde-corps zurückgeliefert. Alle übrigen Ordensinsignien Verstorbener sind an die General = Ordens = Commission einzusenden, die Patente und Besitzzeugnisse verbleiben den Hinterbliebenen als Angebenken.

### Kirche und Schule.

— Die königliche Regierung zu Köln hat neuerdings in verschiedenen Fällen es für unzulässig erklärt, daß dortige schulpflichtige Kinder in ausländischer Pensionaten und Erziehungsanstalten untergebracht werden, und daß, wo dies bestimmt geschieht, die betreffenden Eltern wegen Schulversummung der Kinder zu bestrafen sind.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Aus dem Kreise Marienwerder.** 9. Juli. Am 10. Juni sind auf der Strecke Bromberg-Dirschau in der Feldmark Neu-Zanischau einem Güterzuge mehrere Steine vorgelegt worden, welche zum Teil von dem Zuge zerfahren, zum Teil von den Bahnräubern der Maschine zur Seite geschleudert wurden. Der taubstumme und etwas schwachsinntige

17 Jahre alte Besitzerjohn Bernhard Roskowitzki aus Neu-Zanischau hat nun eingeräumt, 12 Steine in der Größe einer Faust auf das Schienengeleise gelegt zu haben, um wie er zu erkennen giebt, zu sehen, wie der Eisenbahnzug die Steine zerbrückt; eine andere Absicht habe er nicht gehabt. (S.)

\* **St. Krone.** 8. Juli. Die „Dt. Kroner Ztg.“ berichtet: Eine eigenartige Reklamation ist von einem Steuerzahler gegen seine Veranlagung zur Steuer erhoben. Er fühlt sich deshalb gegen seine Veranlagung zu remonstriren bewogen, weil das Volk Gottes nach der Ordnung Melchisedeks frei sein soll von Gold, Zins, Zoll, Steuern und wie man es weiter heißen wolle. Er müsse dem Magistrats die Wahrheit in's Gedächtnis rufen, weil er die Ehre Gottes preisen müsse und verantwortungsvoll sei für die Wahrheit des Wortes Gottes, wie Offenbarung Kapitel 19 geschrieben steht. Er führt ferner in's Gedächtnis, daß er durch die Wirkung des Satans berufen und durch die Kraft des unendlichen Lebens nach der Schrift in den Büchern der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein sei, verpflichtet sei, zu reklamiren. Schließlich als Narr und Knecht bittet er um Weisheit der Weisen und bittet, ihn nicht Ungerechtigkeit widerfahren zu lassen um irdischen Gewinnes willen. Das Weitere empfiehlt er dem allmächtigen, dreieinigem Gott und zeichnet sich im Namen seines Herrn und Heilandes Jesus Christus.

\* **Aus dem Kreise Strassburg.** 9. Juli. Gestern Vormittag brach bei dem Abbaubesitzer Gieszyński in Wompierz Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit sämtlichen bereits eingeeimporten Futtevvorräthen und auch das Haus- und Wirtschaftsmobiliar, welches nicht versichert war, in Asche legte.

\* **Rosenberg.** 8. Juli. Ein glänzendes Fest wurde gestern in unseren Mauern gefeiert; das zehn-jährige Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins. Die Stadt war festlich geschmückt, Tannenbäume dazu hatte Herr Graf zu Dohna-Findenstein in bereitwilligster Weise dem Verein zur Verfügung gestellt.

\* **P.P. Br. Holland.** 10. Juli. Nach heftigem Gewitter wurde heute auf verschiedenen Stellen Feuer beobachtet. In Marienfelde entzündete der Blitz die Gebäude des Abbaubesizers Sonntag; bei einem anderen in der Nähe wohnenden Besitzer tödtete ein kalter Schlag drei Pferde.

(!) **Liebemühl.** 9. Juli. Sonntag den 7. d. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein sein Sommerfest im Walde des Rittergutsbesizers Herrn von Bargen in Almalienruh. Der Ausmarsch nach dem Festplatze fand Mittags 1/2 Uhr von hier aus, unter Mitnahme der Fahne und Musikbegleitung, statt. Im Walde wurde später getanzt und Abends wurde beim Lagerfeuer Erbsen mit Speck gekocht und gemüthlich von den Kriegern verzehrt. Nach der Heimkehr fand in Thorun's Hotel ein Tanzergnügen statt.

\* **Braunsberg.** 9. Juli. Gestern geriet der Maurer Müller und der Arbeitsmann Weichert um nichtsagende Redensarten in Streit, der damit endete, daß Weichert, ein übel berufenes Subjekt, das Messer zog und seinem Gegner einen Messerstich in den Hals versetzte, an dem Müller in ganz geringer Zeit verblutete, da eine Hauptader verletzt war. Der Wörder wurde sofort verhaftet.

\* **Königsberg.** 10. Juli. Vom Ostpreussischen Vortag seien noch einige Einzelheiten nachgetragen, welche auch für das große Publikum von Interesse sein dürften. So erregte unter den Vätern bei dem gestrigen Besuche der chirurgischen Klinik die Vorfürung eines Mädchens allgemeines Aufsehen, welches ohne Unter-Extremitäten geboren worden war und sich trotzdem, Dank jahrelanger Behandlung, auf künstlichen Beinen recht gut vorwärts zu bewegen vermochte. Das im Uebrigen recht hübsche Mädchen ist, wie die „N. A. Z.“ hören, eine Königsbergerin, und zwar die Tochter eines früheren Polizeibeamten; gegenwärtig zählt es 20 Jahre. Die Patientin erschien in einem schwarzen Kleide, leicht auf einen Schirm gestützt, und ihr Gang machte zwar den Eindruck, als ob sie etwas lahme, Niemand aber würde ein Geschöpf vermutet haben, dem die Natur die Beine versagt hatte. Eine Bewegung ging daher durch die Anwesenden, als das Mädchen, nachdem man sich freundlich mit ihm unterhalten und dasselbe längere Zeit im Saale umherpromenirt war, sich auf Geheiß auf die Erde setzte, worauf die ganze ziemlich complicirt konstruirte Gehmaschine abgehängt und deren Zusammenfügung den Gekommenen erläutert wurde. Das unglückliche Mädchen war bis vor wenigen Jahren nur im Stande, mittels der Hände auf dem Bo-

den herumzukriechen, bis es in die Klinik zur Behandlung kam. Dr. Höstmann übernahm es, dem armen Wesen zu einem menschenwürdigen Gange zu verhelfen. Er konstruirte eine sehr sinnreich erdachte Maschine, die es dem Mädchen ermöglichen sollte, sich wie ein Gesunder fortzubewegen. Die Hauptschwierigkeit bestand in dessen darin, daß das arme Wesen nicht einmal Stumpfe von der Natur miterhalten hatte, die Fortbewegung also nur mittels der Hüften geschehen konnte. An diese wurde daher der Apparat ange-schnallt, außerdem aber die Kniegelenke nach innen verlegt, um ein Hintenüberstürzen des Körpers zu verhüten. Unterdeß natürlich mußte das Mädchen das Gehen überhaupt erst durch jahrelange Übung erlernen: zunächst auf kleinen beratigen Gehmaschinen, allmählich auf immer größeren, bis schließlich jetzt die beiden Beinsetzeln natürliche Höhe erreicht haben. Jetzt vermag das Mädchen sogar auf der Straße zu gehen, ohne daß es unter den Passanten besonders auffallen würde.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Freitag, den 12. Juli.

Heiter, warm, wolfig, strichweise klar, meist schwacher und mäßiger Wind. Später vielfach Gewitterwolken, aufströmende Winde und strichweise Gewitter und viel Regen.

Für Sonnabend, den 13. Juli.

Warm, wolfig, sonnig, später gewitterdrohend, strichweise zum Theil klar, aufströmende Winde. Strichweise bedeckt und Regenschauer. Nebeldunst an den Küsten.

Für Sonntag, den 14. Juli.

Meist heiter, sonnig, warm, später zunehmend wolfig, schwacher und mäßiger Wind; zeitweise aufströmend.

Für Montag, den 15. Juli.

Warm, heiter, wolfig, leichter bis mäßiger Wind; später vielfach bedeckt, Regen, Gewitter, Abkühlung, frische Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. Juli.

\* „Wandern“ ist des Menschen Streben — Ohne Wandern giebt's kein Leben! — Der deutsche Wandertrieb, der alt- und allbekannte, beginnt zur Zeit sich mächtig überall zu regen. Ganze Schwärme menschlicher Zugvögel durchziehen die einheimischen und auswärtigen Gauen, gern empfangen und willkommen geheißen allerorts, wohin des Dampfes Kraft sie auf geschwundenen Flügeln trägt. Fröhlich dahinziehende Touristen aller Art wallen durch Berg und Thal, als hoffnungsvolle Pilger zu den Gnadenorten der wunder-thätigen, heilbringenden Natur, die — mit des Him-mels Schutz und Segen — schöne, lichte Tage der Labung und des Friedens, der Vnderung oder Heilung spenden soll. Jedem bringend, was und wie's sein Herz ersehnt. „Fahrendes Volk“ durchzieht rings die Lande, Künstler und Sänger, Turner und Schützen, Schüler und Scholaren, alles sucht die goldene Freiheit, die ungebundene Ferienlust zu nützen und dem inneren Wandertrieb genug zu thun vor Peces oder Dampf-rost oder auch mit andern Köpfen. Einmal's freilich — ja da war es schwieriger für alles Staubgebo-rene, den Staub des Daseins von sich abzuschütteln — auf Reisen. Reisen sonst und jetzt! welch ein Unterschied! Was für ein Wagniß, einen Kuzus, eine Pilgrimsfahrt bedeutete das Reisen im Alterthum; was für eine Schwierigkeit, oft auch Unmöglichkeit im Mittelalter, trotz seiner „fahrenden“ Leute, Kreuzfahrer, wandern-der Ritter und Minnesänger zc. — Welche Wege da-mals, welche Sicherheitszustände, welche Herbergen! Die sogenannte „gute alte Zeit“ kannte noch keinen Reise = Comfort, keine Hotels, keinen Dampf, keine Electricität, wie unsere schöne Gegenwart, um den Menschen mit der Natur und mit den Menschen zu verbinden, denn:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
Den scheidt er in die weite Welt!  
Dem will er seine Wunder weisen  
In Berg und Thal und Strom und Feld.“  
Glückauf also allem „fahrenden Volk“, allen „fahrenden Leuten“!

\* [Als kritischen Tag erster Ordnung] be-

zeichnet Herr Rudolf Falb morgen, den 12. Juli, an welchem wir, wie schon früher erwähnt, eine Mondfinsterniß haben. Der Anfang der Verfinsternung wird gegen 9 Uhr Abends stattfinden, gegen 10 1/2 Uhr wird die Verfinsternung ihren höchsten Grad erreicht haben, um 11 1/2 Uhr ist das Ereignis zu Ende.

\* **Militär = Concert.** Die Musikcapelle des Stolper Husarenregiments „Fürst Blücher von Wahl-statt“ befindet sich auf einer Concert-Tournee und wird auch unsere Stadt besuchen, um unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Bögel im Garten-restaurant Bellevue am Sonntag und Montag zu concertiren. Wie wir hören, wird dieselbe Capelle am nächsten Mittwoch in unserm Casinogarten ein Concert geben.

\* **Gewerbliche Anlagen in Ost- und West-preußen.]** Nach dem vom Gewerbe-rath Sack erstatteten Jahresbericht sind im Jahre 1888 731 ge-werbliche Anlagen einer amtlichen Besichtigung unter-zogen worden und zwar in Ostpreußen 383, in West-preußen 348, und davon 41 Anlagen zweimal und 6 während der Nachtzeit. In den 239 Fabriken waren 1476 jugendliche Arbeiter beschäftigt, davon entfallen auf Ostpreußen 122 Fabriken mit 535 jugendlichen Arbeitern, auf Westpreußen 117 mit 941; nach dem Alter waren 30 Arbeiter 12 bis 14 Jahre (23 männliche, 7 weibliche); 1446 Arbeiter 14 bis 16 Jahre 754 männliche, 692 weibliche) alt; darnach hat die Zahl der jugendlichen Arbeiter gegen das Jahr 1887 in Ostpreußen um 20, in Westpreußen um 44 zuge-nommen. Von den 1057 vorgekommenen Unfällen entfallen auf die Nordöstliche Eisen- und Stahl-Ver-werks-Berufsgenossenschaft 270; auf die Nordöstliche Vau-erwerks-Berufsgenossenschaft 184; auf die Holzberufs-genossenschaft 141; auf die Expedition und Speicherei 119. Von allen Unfällen hätten 207, davon 5 mit tödtlichem Ausgange, durch Schutzvorrichtungen irgend welcher Art nicht vermieden werden können.

\* **Der Bierpilsz.]** Auch der schäumende Trank des Gambrius, das edle Bier, hat jetzt seinen Pils-, oder richtiger gesagt: Es ist neuerdings ein Pils im Bier näher beobachtet worden, welcher demselben oft einen unangenehmen Geschmack giebt. Dieser Ange-hörige der mikroskopischen Welt ist Saccharin genannt worden; er entwickelt sich schon bei 5 Grad Celsius und gedeiht am besten bei 6–8 Grad, also in der sog. Kellerluft. Man glaubt, daß derselbe durch das Wasser und Eis ins Bier gelange; die Behauptung, daß nicht jedes Wasser zum Brauen taugte, scheint hierdurch eine wissenschaftliche Bestätigung zu erhalten.

\* **Reichszug zu einer Fischer = Ver-berungs-kasse.]** Wie wir hören, hat der Herr Reichs-zanzler der in Hela zu begründenden Fischer-Ver-berungskasse einen Reichszug von 1500 Mt. sowie weitere Vergütigungen zugesichert. Es ist dies die erste derartige Klasse, welche hier an der Dsisee be-gründet wird. Hoffentlich folgen die anderen Fischer-ortschaften bald dem Beispiel der Helaer.

\* **Die Aufstellung von automatischen Verkaufsmaschinen** nimmt fast in allen Städten täglich zu. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat der Herr Minister entschieden, daß ein solcher Auto-mat als eine Verkaufsstelle im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 anzusehen und daher steuerpflichtig ist.

\* **Die Schifffahrt** auf der Rogat ruht in Folge des jetzt außerordentlich niedrigen Wasserstandes fast vollständig.

\* **Die erste Orgel mit Röhren-Pneumatik,** die in unserer Provinz in gottesdienstlichen Gebrauch gekommen ist, ist neuerdings in Zarnowik (Kreis Rugik) in der katholischen Kirche des ehemaligen Nonnenlosters aufgestellt und amtlich abgenommen worden. Dieselbe wird als ein in seiner Art vollendetes Instrument gerühmt. In Süddeutschland gewinnt die Röhren-Pneumatik immer mehr Terrain (durch den Orgelbauer Weigle in Stuttgart). In unserer Pro-vinz werden Orgeln dieser Art bekanntlich von Herrn Zerlekki in Elbing mit besonderen Verbesserungen konstruirt, von welchem auch die Orgel in Zarnowik gebaut ist. Dieselbe enthält freilich nur 14 klingende Stimmen.

\* **Obstiegender Erkenntniß erzielt.]** Der frühere Zugführer bei Marienburg-Mlanter Eisen-bahn, Sch., hatte das Unglück, vom Zuge zu stürzen, überfahren zu werden und dabei den rechten Arm zu verlieren. Als er später einen ihm von der Direction angebotenen anderweitigen Posten ausschlug, wurde er entlassen. Sch. klagte auf Entschädigung, verlor den Prozeß in zwei Instanzen, in dritter erstritt er ein obstiegender Erkenntniß. Ihm wurden 90 M.

### Von Kaiser Wilhelm II.

Es ist nicht zu leugnen — so schreibt man dem „N. W. Tagebl.“ aus Berlin, daß die Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm II., die bei seiner Thronbesteigung eine ziemlich räthselhafte, nur durch widersprechende Gerichte und Schilderungen bekannt war, jetzt festere Umrisse gewinnt und auf dem Wege ist, geradezu vollständig zu werden. Wenigstens deutet eine Reihe von Geschichten darauf hin, die in den Berliner Salons eifrig erzählt werden. Die meisten dieser Schilderungen entsprechen dem lebendigen, heinahe überprudelnden Eindruck, den der junge Kaiser macht, seiner Ungezogenheit im Verkehr und jener kurz angebundenen Redeweise, die er sich angeeignet und von welcher stets die ersten Berichte über seine An-sprüche und Trümpfe Zeugnis ablegen. Daß diese unwichtigen Ausdrücke, wie z. B. das berühmte geworden: „auf der Stede liegen bleiben“ und „über den Haufen schießen“ wirklich geäußert wurden, daran zweifelt in Berlin Niemand. Der Kaiser giebt ja selber zu, daß manches zu drastische Bild einer officiellen Milde rung bedarf und er selbst hat — so wurde erzählt — einmal dem Kanzler gesagt: „Korrigiren Sie nur darauf los, wenn es sein muß, aber gesagt bleibt gesagt.“ Die Grundzüge an dem Charakter des Kai-sers sind das außerordentlich Berlinerische in seinem Wesen und seine durch allerhand kleine Thatsachen bekräftigte Pietät für die Hohenzollern'schen Ueberliefe-rungen. Beides zeigt sich so recht, wenn, wie es wiederholt in der letzten Zeit der Fall gewesen, in dem großen Schlosse Hoffestlichkeiten stattfinden, in jenem interessanten Niesenbau, welchen der Begründer des Königreichs Preußen vorjorglich herab gestellt, daß die lebende Pracht der Deutschen Reiches sich in diesen Räumen ganz gehörig und behaglich zu be-wegen vermag. Während sich Alle der peinlichstigen Etikette befleißigen und an ceremonieller Steifheit nichts zu wünschen lassen, bewegt sich der Kaiser mit der größten Ungezogenheit, plaudert mit Diejem und Jenem, lacht sogar hell auf, so daß dem Ver-treter des Hofceremoniells die Haare zu Berge stehen.

Im Publikum kümmert man sich viel um das Verhältnis des Kaisers zum Kanzler. Bekanntlich ist der heutige deutsche Kaiser, was Staatskunst und politische Gewandtheit anbetrifft, ein Jüngling des

großen Staatskanzlers. Namentlich in dem Jahre vor der Thronbesteigung, als die Krankheit Kaiser Friedrichs den Zeitpunkt immer näher rückte, wo der damalige Prinz Wilhelm deutscher Kaiser werden sollte, vermehren sich die „Lektionen“, welche Fürst Bismarck dem sehr gefügigen Schüler angeben ließ. Als der Jüngling Kaiser von Deutschland wurde und der Lehmeister sich als Kanzler zum ersten „aller-gehoramten und unterthänigsten“ Vortrag einfind, wie der junge Monarch auf einen Stuhl. „Entschuldig Majestät“, erwiderte der Kanzler, „ich befinde mich hier nicht bloß vor meinem König, welcher jünger ist, als ich, der mir seine Freundschaft nebst seinem Vertrauen zuwenden mag. Ich kann nicht vergessen, daß ich vor dem Vertreter des königlichen Princips bin und diesem darf ein preussischer Minister nur stehend Vortrag halten.“ Der junge Kaiser blieb einen Augenblick nachdenkend, dann reichte er dem Kanzler beide Hände. „Sie haben recht, so war es und so soll es auch bleiben.“ In der That trägt Fürst Bismarck, wie er es gewohnt war, stehend vor, aber der Kaiser nimmt die Vorträge ebenfalls stehend entgegen.

Zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und dem Kaiser ist das Verhältnis ein sehr vertrauliches. Wilhelm II. behandelt mitunter den ältesten Sohn des Kanzlers mit einer aus Kameradschaftliche freundschaftlichen Freundschaft. Namentlich war dies während der italienischen Reise der Fall. Viele Persönlichkeiten wollten sich dieses zu Nutzen machen und trachteten, den Grafen Herbert, mit dem sie verwandt oder näher bekannt waren, für ihre Wünsche und Ansprüche zu gewinnen. Der Sohn des Kanzlers war vorzüglich genug, sich diese Protektionsbedürftigen vom Leibe zu halten — nur einmal ließ er sich zu einem Fürwort verleiten. Ein dem Hofstaate des Kaisers Friedrich zugesellter Baron N. war nach dem Tode des Kaisers und der Auflösung der Cour desselben — beschäftigungslos. Um nicht ganz zu einer Null herab-zusinken, hatte Baron N. den lebhaftesten Wunsch, wieder in das Regiment Garde du Corps einzutreten, dem er früher angehört hatte. Dem Kaiser allein als Chef des Regiments gehörte die Entscheidung, und dem vielen Witten und Drängen des Barons und seiner Familie nachgebend, entschloß sich endlich Graf Herbert von Bismarck, das Gesicht des Garde du

Corpslufügen Edelmanns dem Kaiser mitzutheilen. Es war das erste Mal, daß er mit dergleichen kam, und es dürfte wohl das letzte Mal gewesen sein. Der Kaiser hörte den Grafen sehr kühl an und, nachdem er geendet hatte, erkundigte er sich: „Gehört dies auch zu Ihrem Vortrag?“ Damit war die Sache erledigt — freilich nicht in dem Sinne, den Baron N. gehofft hatte.

Originell war die Art und Weise, wie der Chef des Militärkabinetts, General v. Albedyll, seinen Abschied erhielt. Ein Corpscommando war frei ge-worden und wiederholt hatte General v. Albedyll sich erkundigt, ob es dem Kaiser genehm wäre, die Vor-schläge für Wiederbesetzung dieses hohen militärischen Postens entgegenzunehmen. Der Kaiser hat immer ausweichend geantwortet, bis er eines schönen Morgens nach einer Parade dem verblüfften Chef der militä-rischen Cabinetkanzlei zurief: „Herr General, ich gratu-licire Ihnen, Sie sind zum Commandanten des \*\*\* Corps ernannt und dürfen unverzüglich Ihr Commando antreten.“ Der General v. Albedyll, dem es durchaus nicht darum zu thun war, Berlin zu verlassen und seine maßgebende Stellung aufzugeben, stammelte einige, von größter Ueberraschung zugehende Redensarten. Diese wies der Kaiser sehr kurz zurück. „Nieder Albedyll“, sagte er ihm, „Sie haben volle dreizehn Jahre regiert, lassen Sie mich auch ein bißchen d'ran kommen.“

Bekanntlich liebt es der Kaiser, die verschiedenen Regimente der Berliner, Potsdamer und Spandauer Garnison zu alarmiren und einer eingehenden In-spection zu unterwerfen. Nach gethaner Arbeit pflegt der Kaiser mit dem Offiziercorps in der Menage zu frühstücken. Er merkte jedoch bald, daß die Offiziere sich in besondere Unkosten stürzten, was er verhindern wollte. Als er im Laufe des letzten Winters einer Kavallerie = Kaserne in üblicher Weise den Besuch ab-gestattete, verfügte er sich in die „Menage“. Dort waren in aller Eile alle möglichen Delikatessen auf-ge-tragen worden und die Champagnerflaschen ruhten in den Kübeln. Der Kaiser betrachtete die Lederbüf-fen mit aufsehendem Befremden. „Ho“ sagte er, „Sie halten heute Galatfel, meine Herren, wenn zu Ehren?“ — und da die Antwort auf sich warten ließ — „doch nicht meintwegen? Ich frühstücke ge-wöhnlich Butterbrod und Bier, das ist nichts für

mich.“ — Und zur selben Stunde verließ er die „Menage“, die Galatfel ihrem Schicksale überlassend.

Von der Reise Kaiser Wilhelms nach Stavanger und weiter durch den Hardanger Fjord geht dem „Reichsanz.“ nachträglich folgender Bericht zu: Nach einer gut verbrachten Nacht erschienen Se. Majestät am Mittwoch, den 3., Morgens gegen 7 1/2 Uhr auf Deck. Das Wetter war anhaltend schön und still geblieben. An Stelle der S.W.-Dünnung machte sich indeß eine solche aus Norden, dem vor-hergehenden Winde an der norwegischen Küste, be-merkbar, welche leichte Schiffschwankungen zur Folge hatte. Bald indeß wurde Schutz hinter den an der Küste zahlreich gestreuten Scherren gefunden, so daß von 10 Uhr ab die Nacht so ruhig dabinlitt, als ob sie sich im Kieler Hafen bewegte. Um 11 1/2 Uhr Vor-mittags ankernte die Nacht und der Wiso „Greif“ vor Stavanger. Se. Majestät empfingen in der schwedischen Admiraluniform den deutschen Kon-sul Falk, nahmen die Meldung des Feldjäger-Vientenants von Bassewitz entgegen, welcher Briefschaften und Depeschen in Empfang nahm, und befahlen die Fort-führung der Fahrt nach eingenommenem Luch um 2 1/2 Uhr. Auf der Weiterfahrt wurde alsbald der Farnhund erreicht, von dem aus demnächst in den Hardanger Fjord eingebogen wurde. Diese Fahrt nahm das Interesse Sr. Majestät in besonders hohem Grade in Anspruch, vorwiegend mit Rücksicht auf die Eis- und Schneemassen des Folgefjord, welche überall hereinblicken. Erst um 10 1/2 Uhr ankernte die Nacht bei Sanden im Noreimund.

Am folgenden Tage begaben sich Se. Majestät der Kaiser und König in einem hellen Jagdzuge um 8 1/2 Uhr Morgens an Land, gingen mit Begleitung nach dem 1/2 Stunde entfernten Wasserfall im Steins-dal, welcher etwa 30 Mtr. hoch über eine Felswand hinabfällt, und kehrten gegen 11 Uhr mittelt Kaviol nach der Landungsstelle zurück. Demnach an-gelassen Se. Majestät vom Boot aus bis gegen 12 1/2 Uhr und befahlen alsdann die Weiterfahrt nach Ddve im Sör Fjord.

Auf der Fahrt Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den Hardanger Fjord am Donner-s-tag den 4. Juli wurde der „Greif“ beordert, bei der Telegraphenstation von Ulne kurz vor dem Eingange

monatlich zuerkannt und ist ihm dieser Betrag für längere Zeit nachzuführen.

**Militärisches.** Dr. Kühne vom Landw.-Bezirk Marienburg, Schauen vom Landw.-Bezirk Preuß. Stargard sind zu Offizien = Aerzten 1. Kl. befördert. Weiter, Probianamt = Kontrolleur in Danzig, ist unter Ernennung zum Probianamt-Mendanten nach Löben, Bering, Probianamt-Kontrolleur in Löben, nach Danzig, Bachring, Probianamt-Assistent in Danzig, zur Wahrnehmung der Kontrolle zum Probianamt nach Mannheim, Teichert, Probianamt-Assistent in Posen, nach Danzig verlegt.

**Personalien.** Der Rechtskandidat Adolf Zimmermann aus Groß Lesewitz bei Marienburg ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in St. Eula zu Beschäftigung überwiesen worden. Dem Steuer-Inspektor Steinmüller zu Danzig ist der Hofe Adler-Orden vierter Klasse und dem Haupt-Bollamts-Diener a. D. Lamprecht zu Danzig das All-gemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Fußtour.** Einige hiesige Lehrer unternahm ein Fußreiße über Hr. Holland nach den oberländischen Seen. Dieselben wollen dabei die schönsten Punkte besichtigen und längere Stationen in Saalfeld und Hr. Eylau machen.

**Gewitter.** Gestern Nachmittag gegen 7 Uhr überzog ein starkes, von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter unsere Stadt und Umgegend. Die Blitze kreuzten in kurzer Reihenfolge hin und her. In Oberkerwalle schlug der Blitz in das Gehöft des Besitzers Herrn Niebiger, so daß dieses ganz eingestürzt wurde. Ebenso soll auch in der Drausen-Niederung der Blitz gezündet haben.

**Selbstmord-Veruch.** Ein in der Storchstraße wohnhafter Schuhmacher versuchte sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung aufzuhängen, wurde aber noch rechtzeitig vom Strick abgeschnitten und in das Leben zurückgerufen.

**Brügel.** Gestern Nachmittag entwickelte sich an der Ecke der Reiferbahn und Königsbergerstraße eine solenne Brügel zwischen mehreren hiesigen Arbeitern, die hauptsächlich die Festnahme zweier Excedenten zur Folge hatte.

**Ruhestörung.** In verfloßener Nacht wurden die Bewohner der Junterstraße gegen 31 Uhr etwa durch einen fürchterlichen Stund, der in der Nähe der Hospitalstraße stattfand, aus dem Schlafe geföhrt. Die Ursache zum Lärm soll ein auswärtiger Mensch veranlaßt haben, der aus einem dortigen Restaurant hinausgeschickt worden war.

**Kunst und Wissenschaft.**

Anläßlich des 70. Geburtstages von Adolf Menzel ist, wie im Reichsanzeiger bekannt gemacht wird, eine Stiftung errichtet worden, deren Zweck ist: jungen, befähigten Künstlern deutscher Abkunft, ohne Unterschied der Konfession, welche die königliche akademische Hochschule für die bildenden Künste oder die Meister-Akademie der königlichen Akademie der Künste in Berlin besuchen, eine Unterstützung für ihre Studienzeit für ein oder mehrere Jahre zu gewähren. Das Stipendium soll vorwiegend Malern und zwar solchen aus den höheren Klassen und Abtheilungen der Hochschule, resp. aus den Meister-Akademien, zu Gute kommen, doch sollen hervorragende begabte junge Bildhauer nicht durchaus ausgeschlossen sein. Das Stipendium wird zunächst nur auf ein Jahr bewilligt und beträgt ca. 800 Mk. Die Verleihung desselben geschieht am 8. Dezember. Die Gesuche sind einzu-reichen an den Vorsitzenden des Kuratoriums A. von Werner, Direktor der königlichen akademischen Hochschule für die bildenden Künste.

Das 35. Volks-Gesangsfest des Mär-tischen Sängerbundes nahm am letzten Sonntag in Eberswalde unter der Leitung des Kantors Vorderke einen sehr schönen Verlauf. Etwa 48 Gesangvereine mit 34 Fahnen waren betheilig. Am Vorabend schon traf der zum Mär-tischen Sängerbunde haltende Gesangverein aus Stargard in Pommern ein und wurde feierlich empfangen. Am Sonntag früh trafen mit anderen auch die Sängerschöre aus Berlin ein. Um 7 Uhr früh bewegte sich der Festzug vom Bahnhof durch die Stadt nach dem geschmückten Markte. Dasselbst erfolgte Begrüßung durch die Stadtbehörde, wobei u. a. die Chorlieder: „D heiliger Geist, lehr bei uns ein“ und „Herzlich aufgestanden bist du, Deutsches Reich“, zum Vortrag kamen. Um 10½ Uhr ging der Festzug über den Gesundbrunnen und Zainhammer nach dem Wasserfall. Dasselbst wurden nach der Begrüßung durch das Fest-Komitee die Chorlieder: „Grüß Gott“ von Franz Oberreich

in den Sörkjord zurückzubleiben, um die bis zum Abend eintommenden Depeschen der Nacht nachzubringen. Nachdem die Nacht von Odde im Sörkjord gegen 4 Uhr geankert hatte, begaben Se. Majestät sich im Jagdzuge ans Land, unternahm eine etwa 1½ stündige Spazierfahrt im Kariol, welches von Sandben auf der Nacht mitgeführt war, bis an den See Sandben und lehrte zur Tafel um 6 Uhr sehr bespedit an Bord zurück. Während der Abendstunden ließen Se. Majestät die elektrischen Scheinwerfer der Jagdt in Thätigkeit setzen, welche eine Lichtstärke von je 40,000 Kerzen repräsentieren, und beobachteten die Wirkung derselben, indem Se. Majestät selbst die Direktion des einen Apparats leiteten. „Greif“ war mittlerweile nach Odde nachgekommen und überbrachte einige Depeschen. Nach einer sehr guten Nacht begaben sich Se. Majestät am Freitag den 5. Juli um 7½ Uhr morgens ans Land, bestiegen daselbst mit dem Dr. Güßfeld und dem General Grafen Waldersee je ein Kariol und begaben sich wieder nach dem Sandben-See, woselbst das Gefolge bereits zu Fuß angelangt war. Nachdem bereit gestellte nordische Jollen Se. Majestät mit Gefolge über den See gebracht hatten, wurde von Jordal aus gegen 8½ Uhr morgens der Marck nach dem Buar-Drac angetreten. Der Weg führte über Stein-gerüll und auf leidlichem Fußpfade durch ein auf allen Seiten von hohen Felswänden eingeschlossenes Thal ohne nennenswerthe Steigung. Birken und Ulmen gaben einigen Schutz gegen die heiße Sonne. Gegen 10½ Uhr wurde der Fuß des Gletschers erreicht, in der Nähe desselben das bereit gestellte Frühstück eingenommen und dann noch längere Zeit an dem Gletscher verweilt. Während der Umwechheit lösten sich Theile der Eismassen und fielen mit großem Getöse in den reißenden Fluß. Gegen 1 Uhr trat Seine Majestät sehr bespedit von dem Ausfluge den Rückweg an und langten gegen 3 Uhr an Bord an. Nach dem um 5 Uhr eingenommenen Mahle schoß Se. Majestät nach der Scheibe mit der Büchse und mit der Pistole. „Greif“ war auf allerhöchsten Befehl morgens nach Stabanger abgegangen, um die Post von dort abzuholen und sie am Sonnabend nach Odde zu bringen.

und „Beim Liebschen zu Haus“ von H. Pfeil ge-sungen. Die Festrede hielt Herr Sondermann aus Berlin. Die Fahnen der Vereine von Stargard und Stolzenhagen wurden mit Silberkränzen wegen 25-jähriger Bundeszuge geschmückt. Vorgetragen wurden dann die Chorlieder: „Gretel vom See“ von Frida Schanz, komponirt von Schradter, „Nichts ohne Liebe“ von U. Maier, „Wanderschaft“ von B. Böllner und das von Sängern und Publikum unter Heiterkeit gesungene Volkslied „Ein Sträußchen am Gute, den Stab in der Hand“. Nach der Mittagspause begann um 4 Uhr der Wettsang einzelner Chöre, woran sich etwa 20 Vereine betheiligten. Um 7 Uhr Abends zog der Festzug zur Stadt zurück, wo die Schlussfeier auf dem Marktplatz abgehalten wurde. Am Montag, um 10 Uhr Vormittag, wurde im Saale des Viktori-Gartens ein Konzert veranstaltet zum Besten verarmter Eberswalder Bürger, bei welchem auch besonders viele Berliner Sänger mitwirkten. Dasselbe war sehr zahlreich besucht und fand viel Beifall.

**Kiel, 10. Juli.** Am 14. Juli wird im Beisein des Kultusministers von Kiel aus die Abfahrt der wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des Meeres erfolgen.

**Vermischtes.**

**Berlin, 10. Juli.** Bezüglich des Todesfalles in der Trezkowstraße wird der „Volkszeitung“ von einer mit dem Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit der Hopprediger Stöcker als Vermittler genannt. Frau Sandrock war früher Wirkschafterin im Missionshause, wo sie ihren jetzigen Mann kennen lernte und heirathete. Die Frau habe den Knaben in einer Zwangsanstalt unterbringen wollen, dem habe sich jedoch Stöcker widersetzt. — Wie viele Schüler höherer Lehranstalten nahmen an dem Kriege 1870—71 Theil? Diese ohne Zweifel die weitesten Kreise interessierende Frage finden wir in dem jüngst erschienenen Werke des Geh. Rath Dr. Wieser „Lebenserinnerungen und Amsersfahrungen“ beantwortet. Es waren nicht weniger als 2183 Schüler, welche die Schulbank verließen, um an dem heiligen Kampfe für's Vaterland Theil zu nehmen, eine stattliche Zahl, die mehr als lange Reden die lächerliche Phrase von der Ver-wilderung unserer Jugend, die pietätlos, verkommen, verjumpt und von der Lüge zerfressen sein soll, widerlegt. Die Zahl der am Feldzuge betheiligten Lehrer höherer Lehranstalten belief sich auf 409.

— „Moderne Kinder“, so könnte man folgende Geschichte betiteln, die wir in der „Berliner Ztg.“ lesen: Der Berliner Eugen G. hatte trotz seiner 13½ Jahre mit der zwölfjährigen Helene B. ein „Verhält-nis“ angeknüpft. Am letzten Mittwoch verheiratete Helene ihre päpstlichen Schulbücher. Als man sie fragte, warum, erwiderte sie, sie werde mit ihrem „Bräutigam“ auswandern. Seit Donnerstag Vormittag ist nun das Mädchen sowohl, als auch ihr jugendlicher Anbeter verschwunden. Am Lehrtr Bahnhof wurde das Pärchen beobachtet. Ein Bahnbeamter, der die beiden zufällig fragte, wohin sie wollten, erhielt zur Antwort: „In die Sommerfrische“. Das Mädchen trug einen mächtigen Blumenstrauß in den Händen, und als der Beamte das Handgepäck in den Wagen reichte, erhielt er einen Thaler Trinfelg. Das nöthige Reisegeld haben die beiden „Liebenden“, welche verfolgt werden, jedoch noch nicht aufgegriffen worden sind, ihren Eltern gestohlen. An eine Vertraute hatte das Mädchen geschrieben: „Liebe Anna! Ich bin das pro-faische Schullehen jatt, ich lehne mich nach roman-tischer Liebe, nach einem Haushalt, nach Familie, mein Eugen wird mir dies alles bieten. Lebe wohl. Deine Helene.“

**Berlin, 10. Juli.** Die Wahl des Materials, in welchem der Regasbrunnen ausgeführt werden soll, war dem Kaiser anheim gestellt; derselbe hat sich für die Ausföhrungen in grauem Granit entschieden. Der Brunnen wird in der Aye des Schlossplatzes auf-gestellt werden.

— Von Alexander dem Kleinen. Von der Salbung des jugendlichen Serbenkönigs werden nach-träglich einige interessante Details aus Belgrad be-richtet. In einem Berichte vom 30. Juni heißt es: „Nicht geringe Aufregung und Bestürzung herrschte am vergangenen Mittwoch im Belgrader Königsschloße und in den um dasselbe sich gruppierenden Minister-hotels. Es war halb 11 Uhr Morgens, die festge-setzte Abfahrtszeit des jungen Königs, der Regenten und Minister zu den Festlichkeiten nach Krusevac und Titscha. Erwartungsvoll stand die Menge auf den Straßen, um Zeuge der Abfahrt des Königs zu sein, doch die angegebene Zeit verstrich, ohne daß derselbe seine getreuen Unterthanen be-riedigt hätte. Inzwischen spielte sich im Konak selbst eine eigenartige Scene ab, die beinahe das wochenlang vorher pomphaft verkündete Programm der Position-feier und der Salbung zum Scheitern gebracht hätte. Die junge Majestät war nämlich plötzlich trockföpfig geworden und weigerte sich im letzten Augenblick, die Fahrt mitzumachen, weil, nun weil er in einer Zeitung, welche auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in die königlichen Gemächer hineingeschmuggelt worden war, gelesen hatte, daß die Königin Natalie auf Anrathen der Regierung vorläufig nicht nach Serbien kommen werde. Das ging dem kleinen Monarchen so zu Herzen, daß er die Salbung sein lassen wollte und Thränen über die ungefüllten Hoffnungen ver-goß. Die Situation war für die Betheiligten einen Augenblick kritisch, denn die Minister und Regenten schienen mit Gründen und sonstigen Ueber-redungskünsten nichts ausrichten zu können. Der König blieb hartnäckig, bis endlich einem der Herren die Erläuterung kam. „Majestät“, sagte er, „wenn Sie uns versprechen, die Thränen zu trocken und fogleich die bereit stehenden Wagen zu besteigen, so geben wir Ihnen unsererseits die Versicherung, daß Sie bei Ihrer Rückkunft von Titscha Ihre erlauchte Mutter, die Königin Natalie, in Belgrad antreffen werden.“ Das half. Die Thränen der Trauer verwandelten sich sofort in solche der Freude, so daß eine Stunde nach der angelegten Zeit der Separatrain mit dem jungen König glücklich die Belgrader Bahn-hofhalle verlassen konnte.

**Berlin, 9. Juli.** Vermummte, orientalisck gekleidete Frauen sind dieser Tage in den Straßen Berlins aufgetaucht, in Begleitung eines jungen Fest-trägers. Diese Schönen gehören einer interessanten Spezialitätentruppe an, die seit gestern Abend in dem Sommertheater der Berliner Bodkauer auftritt.

Neben Chocolade, Bonbons, Kerzen, Cigarren-rc. v. Automaten soll Berlin binnen kurzer Zeit mit Stiefelputz-Automaten beglückt werden, die gegen Spendung eines Nickels die Dienste des Stiefelpußens übernehmen.

— Vom Gerichte freigesprochen, ist der Berliner Scharfrichter Krautz, wie gestern bereits kurz ge-meldet, auf dem Disziplinarwege seines Dienstes ent-lassen worden. Derselbe wird eine — Bierwirtschaft

öffnen. Muß ein nettes Gefühl sein, aus den Hän-den eines Mannes, der in seiner Dienstzeit 55 Menschen (44 in Preußen, 11 in den Thüringer Staaten etc.) von Staatswegen einen Kopf kürzer gemacht hat, sich ein Glas Bier kredenzen zu lassen. Wie wir Berlin kennen, wird Krautz sicher im Anfang einen ganz enormen Zulauf haben.

— Bei den jüngsten Stierkämpfen in Spanien ist ein Torero, Manuel Fuentes, bekannter unter dem nom de guerre „Bocanegra“ auf der plaza de toros von Baña in Andalufien unter folgenden Umständen getödtet worden. Drei Stiere waren schon blutig auf der Arena gefallen, der vierte war ein pracht-volles, dreijähriges Thier, das eben von den wilden Sierras der Provinz Salamanca gekommen war. Der Bruder Bocanegra's „El Melo“ trat ihm ent-gegen. Je mehr der Stier vordrang, desto weiter wich der Torero zurück, bis er endlich an die Schranken gelangte, wo er nicht weiter zurückgehen konnte. Noch einige Sekunden und er war verloren. Bocanegra sah die Gefahr, in der sein Bruder schwebte und eilte ihm zu Hilfe. Den Degen wühlte den Föhnen sprang Bocanegra auf das Thier los und hielt demselben sein rotes Mäntelchen vor die Augen. Der Stier war geblendet und El Melo gerettet. Donnerder Beifall von allen Seiten lohnte die kühne That. Aber das war ein Unglück für Bocanegra; denn während er nach rechts und links dankte und dabei die Bewegungen des Stieres aus den Augen verlor, stürzte dieser auf ihn zu und stieß ihm ein Horn tief in den Leib, warf ihn in die Luft, sah ihn zu seinen Füßen niederfallen, ging einen Augenblick um ihn herum und entfernte sich dann stolz, während ihm das graufame Publikum sein „Bravo! Bravo! Bravo!“ zurief. Sterbend aus der Arena getragen, wurde Bocanegra nach dem Spital der Placa geschafft, wo er nach einigen Stunden den Geist aufgab.

— Der Tod durch Electricität scheint doch nicht besonderen Vorzug vor anderen gewaltsamen Todesarten zu haben. Anlaß zur Abschaffung der Todesstrafe durch den Strang gab bekanntlich die Grausamkeit, mit welcher diese Todesart verknüpft war, und der Henker sein Werk stümperhaft verrich-tete; aber selbst, wenn Alles exact vor sich geht, lassen die schaurigen Vorbereitungen das unglückliche Opfer einen zweifachen Tod sterben. In New-York hat man daher die Hinrichtung durch Electricität gesetzlich eingeföhrt, und diese Neuerung dürfte dieser Tage an dem Mörder Feuerstein probirt worden sein, wenn nicht der Protest des Vertheidigers des Mörders Feuerstein einen Aufschub der Exekution bewirkt hätte. Der Vertheidiger verweist das Obergericht nämlich auf Artikel VIII der Bundesverfassung, welcher u. A. bestimmt, daß kein Verbrechen mit „grausamer und ungewöhnlicher“ Strafe geahndet werden soll. Amerikanische Blätter aber behaupten, daß die Hinrichtung mittelst Electricität jedenfalls grausamer als die mittelst des Stranges sei, sie schildern das hochnothpeinliche Halsgericht wie folgt: „Nachdem die Beamten über den Todeskan-didaten den Stab gebrochen haben, nehmen sie ihm die Schuhe ab und zwingen ihn, ein Paar anzuziehen, in deren Sohlen eine Metallplatte ange-bracht ist, welche mit einem Drahte in Verbindung steht, der durch die Absätze läuft. Während ein Beamter damit beschäftigt ist, bindet ein anderer die Hände des Delinquenten nach vorn, umgürtet ihn unter den Arm-höhlen mit einem ledernen Riemen, der durch eine Schalle vorn befestigt wird und hinten verschiedene Haken hat. Ein dritter Beamter setzt ihm eine eng passende Kappe von schwarzem Gummi auf, die mit einer Metallplatte geföhrt ist. Diese Kappe bedeckt den ganzen Kopf vom Nacken bis zur Stirne. In der Mitte der Metallplatte ist ein Drahtfederwerk angebracht, das gerade auf die Kopffläche paßt, die es bedeckt. Dieser Draht wird mit salzwasser-durchfeuchteten Schwämmen bedeckt; auch in die Schuhe werden solche Schwämme gelegt, und wenn all das geschehen ist, bringt man die Dräthe mit einer elektrischen Batterie in Verbindung, welche den löb-lichen Funken ausprüht. Diese Vorbereitungen lesen sich allerdings sehr schnell, aber wenn man sich in die Lage Desjenigen versetzt, gegen den sie gerichtet sind, so dürfte ihre Graufigkeit klar sein.“ — „Grau-figer“ scheint danach die elektrische Hinrichtung zu sein, ob sie indeß als „ungewöhnliche“ Strafe gelten darf, wie sie nach dem erwähnten Artikel unstatthaft sein soll, ist eine Frage, deren Entscheidung durch das Ober-Gericht man mit Spannung entgegenfiehet.

**Mainz, 8. Juli.** Der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen besuchten in ver-gangener Woche die Seiffellerei Kupferberg. Eine halbe Stunde zuvor hatte das Hofmarschallamt den Besuch der hohen Herren angekündigt, aber diese kurze Weile hatte genügt, die unterirdischen Räume mit einer glänzenden Beleuchtung zu versehen. Die Be-sucher interessirten sich lebhaft für die Einrichtungen und nahmen dann ihren Weg zum neuen großen Saßweinkelker, wo auch das Seitenstück zum „Heidel-berger Saß“, das jüngst beschaffte Riesensaß „100,000 Liter Kupferberg-Gold“, lagert. Herr Kupferberg hat darauf den Besuch nach seiner Wohnung, historisch bekannt als Fürst Bismarck's Quartier beim Ausmarsch in den Krieg 1870—71. Bei liebenswürdiger Unter-haltung ließen sich hier „an der Quelle“ die hohen Herren den schönen Sekt „Kupferberg-Gold“ trefflich munden. Prinz Heinrich von Preußen, sowie der Großherzog sprachen sich wiederholt erheitert und be-wundernd über die Ausdehnung der Geschäftsräume und die darin herrschende musterhafte Ordnung und Reinlichkeit aus und zollten ebenso dem daraus her-vorgehenden perleuden Erzeugnis volles Lob.

**Amberg, 10. Juli.** Den Wünschen der Ar-beiter entgegenkommend, kamen die Mitglieder des Vereins süddeutscher Baumwollendruckereier hier in einer stattgebundenen Berathung überein: die Arbeits-zeit von einem gewissen Zeitpunkte an von 12 auf 11 Stunden zu ermäßigen, sowie den Lohnsatz so zu regeln, daß es den Arbeitern möglich ist, in kürzerer Arbeitszeit ebenso viel zu verdienen wie bisher.

**Wien, 10. Juli.** Das Neue Wiener Tageblatt meldet, daß am Montag auf der Station Glinniga, unweit Bukarest, in Folge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf einen Lastzug aufgefahren sei: Fünf-jährige Personen sind hierbei getödtet oder schwer ver-letzt worden; der Heizer stürzte in den Feuerföhler und verlohrt. Der Weichensteller, durch dessen Ver-schulden der folgenschwere Zusammenstoß erfolgte, ist entflohen.

**Wien, 10. Juli.** Der Psychiater Prof. Leides-dorf ist zu einer hochgestellten Dame nach Petersburg berufen worden.

**London, 9. Juli.** Im Justizpalast gab es heute eine große Panik. Die „Evening News“ brachten heute Mittag in ihrer ersten Ausgabe einen anonymen Brief, worin ein „Amateur Dynamiter“ mittheilt, er werde im Justizpalast 4 Höllenmaschinen legen, deren

Uhrwert auf eine Uhr zum Abfeuern gestellt sein werde. Das Blatt war kaum ausgegeben, als das Publikum aus allen Gerichtssälen flüchtete. Von Scotlandyard kam eine Abtheilung Detektivs und fand richtig 4 Höllenmaschinen, die vorsichtig entfernt wurden. In einer späteren Ausgabe veröffentlicht das genannte Blatt einen weiteren Brief, worin der Schreiber erklärt, die Maschinen wären nur mit Sand geföhlt, er hätte nur zeigen wollen, wie leicht ein wirk-liches Dynamitantentat ausführbar sei. Die Polizei verweigert jedoch alle Auskunft und bestärkt so den Glauben, daß es sich um ein wirkliches Tentat handle.

**New-York, 10. Juli.** Furchtbare Regengüsse haben im östlichen Theile des Staates New-York großen Schaden angerichtet, Brücken und Fabriken fortgespült. Ein Verlust an Menschenleben ist bisher nicht zu beklagen.

— Entschuldigungsgrund. Vorsitzender (zum Angeklagten): „Sie haben dem Arbeiter Michel ein Bierglas an den Kopf geworfen, so daß es gleich in Scherben zerprang.“ Angeklagter: „Ach, das hat weiter nichts zu sagen, das Glas hatte so wie so schon einen Sprung!“

**Neueste Nachrichten und Depeschen.**

**Paris, 10. Juli.** Die Kammer genehmigte die Vorlage betreffend den Rücklauf des Telephon-netzes. — Der Präsident Carnot empfing heute Vormittag den griechischen Gesandten Deliamis, **Wien, 10. Juli.** Die ungarische Delegation nahm in der heutigen Sitzung des Heeresbudget, die Nachtragskredite und den Okkupationskredit in der Spezialdebatte auf der Grundlage des Berichtes des Heeresausführes an. Gegenüber dem Antrage, die Armee künftig „kaiserlich und könig-lich“ anstatt wie bisher „kaiserlich königlich“ zu tituliren, erklärt der ungarische Ministerpräsident Tizza, daß eine Aenderung des Titels bei anderen Zweigen der Verwaltung nicht durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, sondern durch die Vermittlung der betreffenden Minister bewirkt werden sei. Der Antrag wurde hierauf fallen ge-lassen.

**Handels-Nachrichten.**

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 11. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	10.7.	11.7.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		100,00	102,00
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		102,20	102,20
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,20	102,40
Oesterreichische Goldrente		94,40	94,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		86,10	86,20
Russische Banknoten		208,40	208,40
Oesterreichische Banknoten		171,70	171,60
Deutsche Reichsanleihe		108,40	108,40
4 pCt. preussische Conjols		107,10	107,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		96,50	96,60
5 pCt. Marienburg-Mantf. Stammpr.		117,25	117,50

**Produkten-Börse.**

Cours vom	10.7.	11.7.
Weizen Juli	187,00	186,50
Sept.-Okt.	187,00	186,70
Roggen fester		
Juli-August	150,75	151,50
Sept.-Okt.	153,75	154,00
Petroleum loco	23,70	23,70
Rüböl Juli	59,50	60,50
Sept.-Okt.	58,80	59,30
Spiritus 70er loco Juli-August	34,80	34,30

Königsberg, 11. Juli. (Von Fortattus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Gesellsch.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Tendenz: Besser.  
Zufuhr: — Uter.  
Loco contingirt . . . . . 55,75 A Geld.  
Loco nicht contingirt . . . . . 35,75 „ „  
Juli contingirt . . . . . 56, — „ Brief.  
Juli nicht contingirt . . . . . 36, — „ „

**Königsberger Productenbörse.**

	9. Juli	10. Juli	Tendenz.
	R.-M.	R.-M.	
Weizen, hoch. 125 Pfd.	179,00	178,50	flau.
Roggen, 120 Pfd.	142,50	142,50	unverändert.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Safer, feiner	136,50	136,00	do.
Erbsen, weiße Koch	127,00	127,00	do.
Rübsen, feinste trocken.	269,50	275,00	steigend.

Königsberg, 8. Juli. Das hiesige Getreidegeschäft ist in den verfloßnen 6 Monaten dieses Jahres ziemlich schmach gewesen. Es kamen ein 190,300 Tonnen und gingen aus 198,417 Tonnen, gegen 309,234 bezw. 340,514 Tonnen in den ersten 6 Monaten des Vorjahres.

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 10. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Ob., — bez., pro Juli loco contingent. 54 ¼ Ob., — bez., loco nicht contingent. 34 ¼ Ob., November-Mai — bez.  
Stettin, 10. Juli. Loco ohne Faß mit 50 A. Consum-steuer 54,80, loco mit 70 A. Consumsteuer 35,00 A, pro Juli-August 33,8, pro August-September 34,00 A

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 10. Juli. Kornzucker excl. von 96 % Rendement — Kornzucker excl. von 92 % Ren-de-ment — Kornzucker excl. 88 % Rendement 31,65. Korn-zucker excl. von 75 % Rendement 23,50. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß — — Melis I mit Faß — — Tendenz: Geschäftlos.

**Meteorologisches.**

**Barometerstand.**  
Elbing, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

	10. Juli.	11. Juli.
	Li.	Li.
	29	
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	
Wind: SW. 22 Gr. Wärme.		

Der Wetterbericht zeigt ein wechselhaftes Bild. In den letzten Tagen herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 10. Juli betrug die Temperatur in Elbing 29 Grad Celsius. Am 11. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 12. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 13. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 14. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 15. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 16. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 17. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 18. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 19. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 20. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 21. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 22. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 23. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 24. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 25. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 26. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 27. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 28. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen. Am 29. Juli zeigte sich ein leichteres Wetter mit einigen Wolken, die jedoch keine Regenschauer brachten. Die Lufttemperatur sank auf 28 Grad Celsius. In den darauffolgenden Tagen wurde das Wetter noch mehr veränderlich. Am 30. Juli betrug die Temperatur 28 Grad Celsius. Am 31. Juli herrschte ein sehr trockenes Wetter mit hohen Lufttemperaturen.

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Fräulein Anna Oster-Allenstein mit Herrn Mühlensbesitzer Eugen Krebs-Mehlfack. Fräulein Maria Drlowak-Schmollainen mit Herrn Rittergutsbesitzer Paul Krebs-Schornig. Fräulein Martha Grünwald mit Herrn Richard Kull-Taabern. Fräulein Anna Reschke-Poppot mit Herrn Carl Luch-Brenzlau.  
**Geboren:** Postverwalter Ad. Krauschmann-Konrad 1 T. Dr. Valzer-Danzig 1 T. Dr. Heinrich Riebert-Poppot 1 S.  
**Gestorben:** Henriette Juliana Schmidt-Dirschau. Frau Anna Neufach-Konitz 43 J. Rentier Joseph Behrendt-Königsberg 70 J.

**Elbinger Standes-Amt.**  
**Vom 11. Juli 1889.**  
**Eheschließungen:** Schlosser Richard Hermann-Elb. mit Caroline Schmidt-Elb.  
**Sterbefälle:** Händler = Wittve Heinrich Neumann, geb. Seeliger, 82 J. Tischler Carl Budweg 72 J. Bau-Unternehmer Hermann Dietrich 45 J.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut  
**Mechlenburg u. Frau,**  
 geb. **Wieler.**  
 Wilhelmshaven, 9. Juli 1889.

Allen denen, welche mir bei der Krankheit und dem Begräbnisse meines lieben Mannes so zahlreiche, wohlthunende Beweise herzlicher Theilnahme gegeben haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.  
**Selma Bartsch u. Kinder.**

**Reflouree Humanitas.**  
 Bei günstigem Wetter  
**Freitag, den 12. Juli cr.:**  
**Abend-Concert.**  
 Anfang 7 Uhr.  
**Das Comité.**

**Kaufmännlicher Verein.**  
**Sonntag, den 14. Juli cr.:**  
**Fahrt**  
 durch die Städtischen Forsten Eggerts-Wäldchen und Katalan, den Gemeindefeld von Baumgarten und den königlichen Stelliner Wald nach **Hohenwalde.**  
 Zurück über Kidelhof, Cadinen und Panklau.  
 Abfahrt Morgens 8 Uhr vom Theater — Rückkunft Abends 10 Uhr.  
 Fahrkarten bis **Freitag, den 12. Juli cr.,** bei unserm Vorsitzenden.  
**Der Vorstand.**

**Bellevue.**  
**Freitag, den 12. d. M.:**  
**Großes**  
**Militär-Concert,**  
 ausgeführt von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regiments Prinz August von Preußen unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn **Fritsche.**  
 Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pfg.  
 Bei schlechtem Wetter findet das Concert bestimmt in den Sälen des „Gewerbehause“ statt.  
 Anfang 7 Uhr. — Entree 40 Pfg.

**Loeser & Wolf's**  
**Sterbefasse.**  
 Sonntag, den 14. Juli cr., Vorm. 9—12 Uhr: Entgegennahme d. Beitr. f. d. 15. Sterbef. Kl. 2 u. Restantenbeitr.  
**Der Vorstand.**

**Submissions-Termine.**  
**Königl. Eisenbahnbau-Inspector, Osterode.** Vergebung der Lieferung von 49,000 Stück Ziegelsteinen zum Bau eines Retiraden-Gebäudes auf Bahnhof Jablonowo. Angebote bis 17. Juli, Vormittags 11 Uhr.  
**Königl. Regierung = Baumeister Gette in Graudenz.** Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zur Instandsetzung des Bohlenbelages auf den Fußwegen der Weichselbrücke bei Graudenz. Angebote bis 20. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr.

**Sommer-Tricot - Tailen u. -Blousen**  
 verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem Preise aus.  
**Rosa Jablonska.**

**Petroleum-Lieferung.**  
 Zur Ausbietung der Lieferung von ca. 8000 kg bestem, gut gereinigtem Petroleum für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung ist ein Termin auf **Freitag, den 12. Juli cr.,**  
**Vorm. 12 Uhr,**  
 im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath Lehmann anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind. Die Lieferungs-Bedingungen können schon vor dem Termin in unserm Bureau III eingesehen werden.  
 Elbing, den 5. Juli 1889.  
**Der Magistrat.**

**Ausbietung.**  
 Die Ausführung eines neuen **Del-farben-Anstrichs der Seegebrücke** soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.  
 Angebote sind bis **Sonntag, den 13. d. M.,**  
**Vorm. 12 Uhr,**  
 im Bureau III verschlossen einzureichen, wofür die Bedingungen eingesehen werden können.  
 Elbing, den 11. Juli 1889.  
**Die Bau-Deputation.**  
 Lehmann.

**Bekanntmachung.**  
 Bei der am 6. d. Mts. stattgehabten planmäßigen **Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadt-Obligationen vom Jahre 1876** sind folgende Nummern gezogen worden:  
 Litt. A. Nr. 2 über . . . 2000 M.,  
 B. „ 78 und 93 à 1000 „  
 C. „ 106, 184, 190,  
 „ 191, 197, 208 u. 216 à 500 „  
 Bei der gleichzeitig stattgefundenen **Ausloosung der neuen von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadt-Anleihe vom Jahre 1886** sind folgende Nummern gezogen worden:  
 Litt. A. Nr. 156 über . . . 2000 M.,  
 B. „ 137, 154, 157  
 „ u. 191 à . . . 1000 „  
 C. Nr. 294, 343, 347,  
 „ 366 u. 392 à . . . 500 „  
 D. Nr. 165, 249, 283  
 „ u. 315 à . . . 200 „  
 Diese 3 1/2 %igen Elbinger Stadt-Obligationen (Anleihecheine) werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapital-abfindung vom 1. Januar 1890 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen (Anleihe-scheine) nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen. Vom 1. Januar 1890 hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf.  
 Elbing, den 14. Juni 1889.  
**Der Magistrat.**

**Konkursverfahren.**  
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Hugo Cohn**, in Firma **M. H. Cohn** zu Christburg wird heute, am **26. Juni 1889, Mittags 1 Uhr 10 Minuten,** das Konkursverfahren eröffnet.  
 Der Kaufmann **Eduard Jacoby** zu Christburg wird zum Konkurs-Verwalter ernannt.  
 Offener Arrest mit Anzeigfrist bis zum 31. Juli 1889. Anmeldefrist bis zum 31. Juli 1889.  
 Erste Gläubiger-Versammlung den 13. Juli 1889, Vormittags 10 Uhr.  
 Prüfungstermin den 16. August 1889, Vormittags 10 Uhr.  
**Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts zu Christburg.**  
**Weber.**

**Corsetts**  
 in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt billigen, streng festen Preisen empfiehlt  
**A. Jschedonat.**

**Atelier für künstl. Zähne zc.**  
**Specialität: Plombiren u. Patentfedergebisse.**  
 D. R.-P. 43070 für hier und Umgegend mir bei mir.  
 Sprechstunden: 9—6.  
**C. Klebbe,**  
 Inn. Mühlendamm 20/21.

Auf dem kleinen Exercierplatz, Elbing.  
**A. Ahlers sen. altberühmtes Amphitheater, Circus, Spezialitäten, Pantomimentruppe zc.**  
 Die Vorstellungen können erst wegen Benutzung des Platzes zu Militär-zwecken **Sonntag, den 13. d. M.,** eröffnet werden. **Sonntag, den 13. d. M.:** Zwei große Gala-Eröffnungs-Vorstellungen, Anfang Nachm. 5 und Ab. 8 Uhr. In jeder Vorstellung reichhaltiges wechselndes Programm. Aus demselben besonders hervorzuheben: Fräulein Ahlers mit ihren 8 großartig dressirten Doggen. Fräulein Melazine, Jongleuse, preisgekrönt mit dem Championorden bei dem letzten Künstlerwettbewerb in Brüssel. Signor Alberti, **Neu!** Musikalischer Clown, in seinen unübertroffenen Leistungen auf selbstgefertigten Instrumenten. **Neu!**  
 Preise der Plätze: Sperrsitze 1 M., I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. — Kinder unter 10 Jahren zahlen 50, 40 und 25 Pfg.  
 Einem mich beehrenden Publikum einige recht genussreiche Stunden versprechend, zeichnet  
 hochachtend  
**A. Ahlers sen.,**  
 Besitzer mehrerer Ehreenauszeichnungen.  
 NB. Das Theater ist mit guter Ventilation versehen.  
**Sonntag, den 14. d. M.:** Drei große Vorstellungen, Anf. 4, 6 u. 8 Uhr Ab.

**Parade-Bitter,**  
 laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Bradebusch **den besten franz. Liqueuren gleichstehend;**  
**IWAN,**  
 feinsten russischer Tafelbitter, als wohlgeschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.  
 Alleiniger Fabrikant: **J. Russak in Kofen.**  
 Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,  
 Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.  
 Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25 resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damas Nachf., Adolph Kellner Nachf. und Conditior Maurizio & Co.**



Mit Genehmigung der Kgl. Regierung.  
**Zweite**  
**Elbinger landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellungs-Lotterie.**  
 Anzahl der Loose: 3000 à 3 M.  
 Ziehung zu Elbing am **3. August c.**  
**Gewinne:**  
 1. Hauptgew. im Werthe v. **1500 M. (eine einspännige Equipage).**  
 2. Hauptgew. im Werthe v. **500 M.**  
 Vier Gewinne im Werthe v. **400 M.,** ferner: **204** Gewinne verschiedener Art im Werthe von **5—50 M., 210** Gewinne im Gesamtbetrage v. **4000 M.**  
**Loose à 3 Mark**  
 sind zu haben  
 in der Exped. d. Ztg.

**Neu!**  
**Import-Cigarren**  
 von **Mk. 6,50** an pro 100 Stk.  
**Joh. Gustävel,**  
 Elbing, Alter Markt 19.

**Pianos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

**Beachtenswerth!**  
**Epilepsie,**  
**Krampf u. Nervenleiden.**  
 Radikale Heilung, gestützt auf 10 bis 15jährige Erfolge ohne Rückfälle bis heute. Ministeriell beglaubigt, etrangée. Broschüre zur vollständigen Orientirung wird gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken franco übersendet von  
**Sylvius Boas,**  
 Dr. philosophiae (Amerika)  
 Berlin, Friedrichstr. 105c.

**Simbeersaft,**  
 täglich frisch gepreßt, bei  
**Bernh. Janzen,**  
 Mühlendamm.

**Loose zur Geld-Lotterie**  
 für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom  
**Rothen Kreuz**  
 à 3 Mark  
 (Hauptgewinn 150,000 Mark) sind zu haben in der  
**Expedition dieser Zeitung.**

**Ein Schaufenster,**  
 eine 2flügl. Ladenthür mit Nachthür, eine 1flügl. Hausthür mit Nachthür sind zu verkaufen  
 Alter Markt 48.

**Butter aus Gr. Köbern**  
 von Freitag, den 12. cr. ab auf Lager bei Kaufmann Herrn **W. Dückmann** in Elbing, Heilige Geiststraße 18, und ist stets frisch daselbst zu haben.

**Couverts,**  
 gelb, hell- und dunkelgrau, blau, rethbraun Hanf u. grau Manila, mit Firmendruck  
**1000 u. 2,50 bis 5 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung liefert schnellstens  
**die Buchdruckerei**  
 von  
**H. Gaartz.**

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Dnanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Der  
**Eisenbahn-Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1889  
 mit den **Post-Anschlüssen**  
 ist zu haben (pro Exempl. 10 Pfg.) in der  
**Exped. der Altpr. Ztg.**

**Musikalischer Hausfreund.**  
 Blätter für  
 ausgewählte Salonmusik.  
 Monatlich 2 Nummern  
 (mit Text-Beilage).  
 Preis pro Quartal **1 Mark.**  
 Probenummern  
 gratis u. franco.  
**C. A. Koch's Verlag**  
 in Leipzig.

**Während meiner ca. 14-tägigen Abwesenheit vertritt mich Herr Dr. Baatz.**  
 Elbing, den 11. Juli 1889.  
**Dr. Nesselmann.**

**Stiftsgelder.**  
**2400 Mk.** vom 8. Januar 1890, **2000 Mk.** von sofort à 4 1/2 % hypothekeförmig zu begeben durch  
**Carl A. Frenzels,**  
 Brückstraße 13.

Zum 1. October ist ein  
**Laden**  
 zu vermieten.  
**Klatt, Deutsches Haus.**

Ein freundl. **Wohnung**  
 2 Treppen, Stube, Kammer, Küche und Garten-Eintritt für 32 Thaler zum 1. October an kinderlose Leute zu vermieten  
 Reiferbahnstraße 19.  
**J. Hube.**

Ein Korallen-Halsband  
 verloren! mit gleichem Kreuz ist gestern auf dem Rahlb. Dampfer oder auf dem Wege lange Hinterstr., kurze Hinterstr., Fr.-Wilhelmstraße, innern u. äuß. Mühlend. bis Nr. 30 verloren. Gegen Belohn. bitte das. selbig. abzug.  
**J. Hube.**

Man beziehe seinen Bedarf in  
**Bettfedern**  
 und **Dannen** direct von der Bettfedernfabrik  
**A. Hedtler,**  
 Frankfurt a. M.,  
 in anerkannt vorzüglichsten, bestgereinigten Qualitäten, garantirt neue Waare:  
 Gute Sorte 40 Pfg.,  
 Pa. Entenfedern 80 Pfg. u. 1 M.  
 1/2 **Dannen** 1,30,  
 weiße Federn 1,60, 2,00, 2,50,  
 3,00 hochfeinste,  
 grauer Flaum 1,70, 2,00, 2,50,  
 3,50 hochfeinste,  
 weißer Flaum 3,25, 4,00, 5,00  
 hochfeinste.  
**Preise per Pfund.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.  
**Die Modernwelt.** Zeitungs-Beilage für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25—75 Pfg. jährlich 4 M. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeiten und Webarbeiten für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das häusliche Leben umfassen, ebenso die Leinwand für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit mit etwa 400 Muster-Beschreibungen für Web- und Quiltarbeiten, Namens-Liste zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dvengasse 3.

**Im Gasthaus Vogelsang**  
 werden verkauft: ein Kariolwagen, ein Korbgeschlitten, fünf Flaggenstangen.